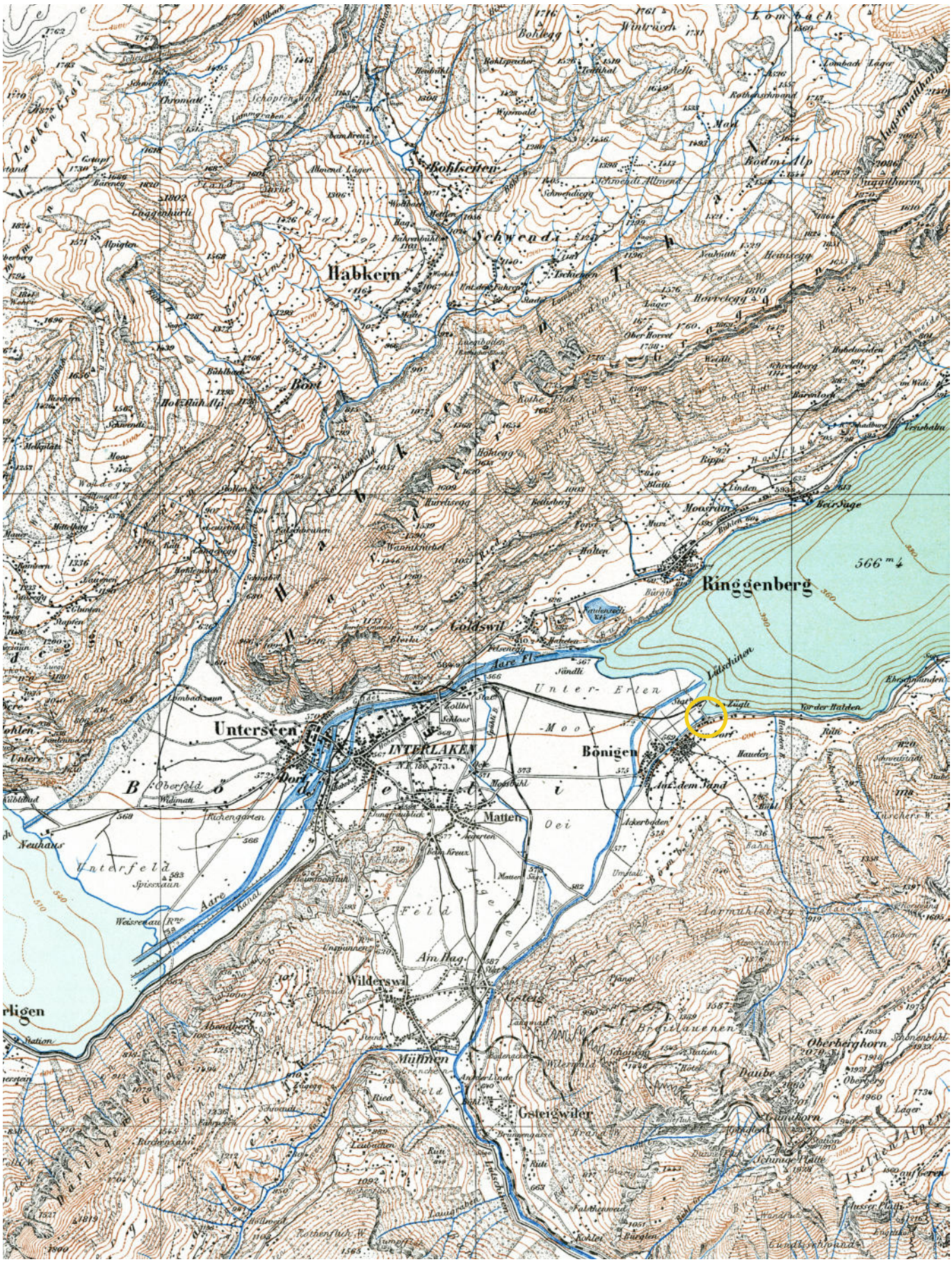
Ballenberg
FREILICHTMUSEUM DER SCHWEIZ
MUSÉE SUISSE EN PLEIN AIR
MUSEO SVIZZERO ALL'APERTO
SWISS OPEN-AIR MUSEUM

Kiosk
Bönigen BE, 1880

... der Weg zum Museumsgebäude

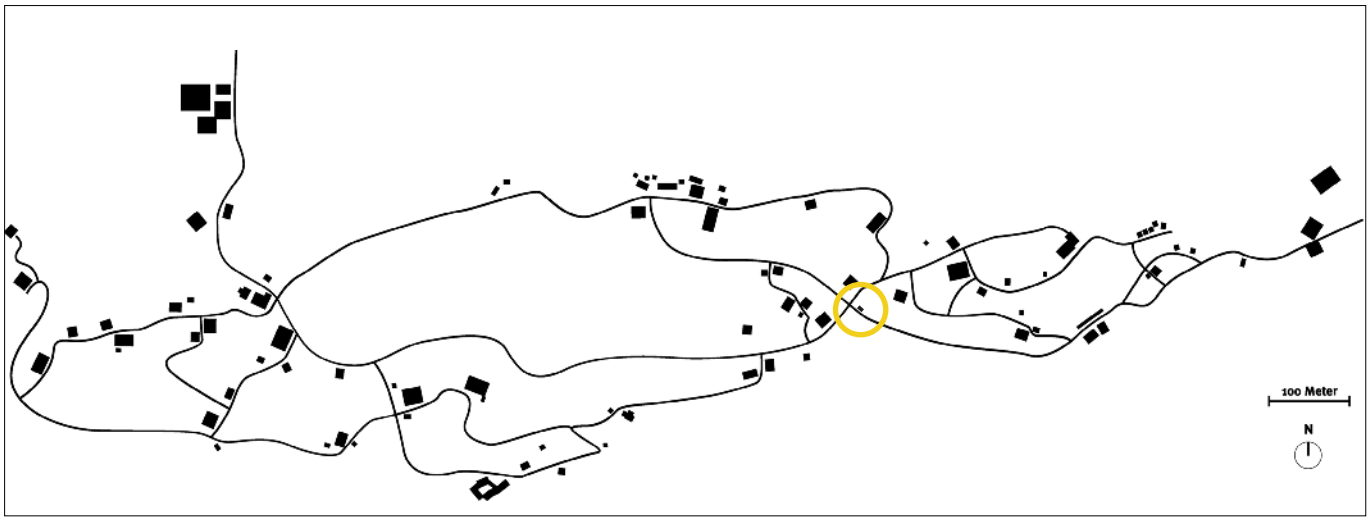
e: https://doi.org/10.48350/170258 | downloaded: 12.10.2024

BAUDOKUMENTATION **1041**


Habkern
Bohlscheren
Schwend
Ringgenberg
Goldswil
Unterseen
INTERLAKEN
Bönigen
Matten
Wilderswil
Gsteigwiler
Müllinen
Unterfeld
Unter-Eren
Moor
Oei
Feld
Aare Fl.
Aare Kanal
Lütschinen
Lombach
Bodmi Alp
Oberberghorn
Breitlauenen
Taube
566 m

Kiosk
Bönigen BE, 1880

Kantonskürzel	**BE**
Gemeinde	**3806 Bönigen**
Strasse	**Seestrasse [8]**
Koordinaten (CH1903+ / LV95)	**2'635'144, 1'170'844**
Höhenlage	**566 Meter über Meer**
Parzelle	**793**
Hausbezeichnung	**«Petit magasin», «Bazar», «Lädeli»**
Datierung	**1880**
Bauherr	**Louis Défendete Rachelly (1849- 1936) [auch Racheli, Rachelli]**
Baumeister	**unbekannt**
Letzter Besitzer	**Charles Louis Rachelly**
Abbau–Eröffnung FLM	**1993–1996**



2 Freilichtmuseum der Schweiz: Der Kiosk aus Bönigen BE steht auf dem Ballenberg in der Geländekammer Berner Oberland. Lageplanskizze, 2018 (FLM).

← 1 Das Westufer des Brienzersees: Bönigen entstand unweit des Seeufers auf einem von Hochwasser geschützten Schuttkegel des Hauetenbachs. Siegfriedkarte Bl. 391 (Interlaken), 1884 / Bl. 395 (Lauterbrunnen), 1900 (Bundesamt für Landestopografie).

Umschlag: Der Kiosk aus Bönigen BE – seit 1996 ein Museumsgebäude. Ansicht Südwest, Foto 2019 (FLM digKat). / Das Gebäude am Herkunftsort. Ansicht ehem. Nordwest. Foto ca. 1950-1970 (Archiv Fam. Rachelly).

Das ursprüngliche Gebäude

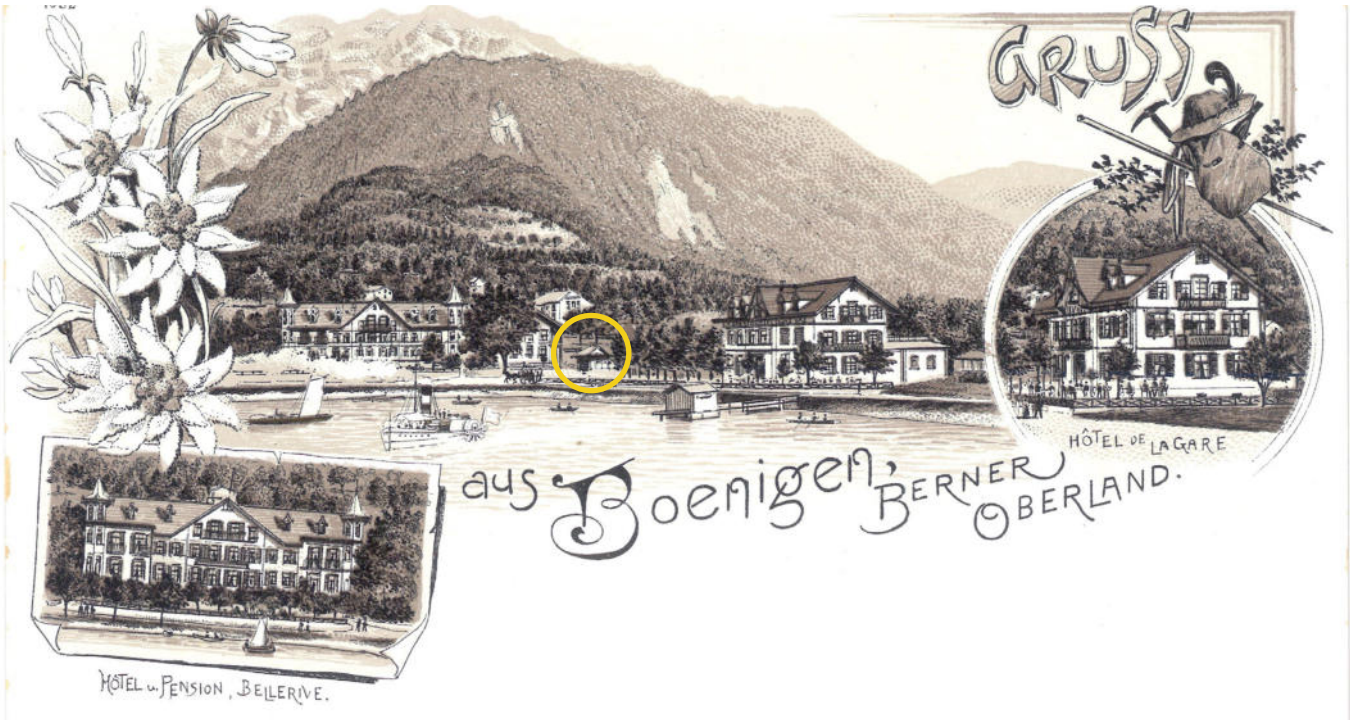
Herkunftsort

Bönigen ist eine politische Gemeinde im Amtsbezirk Interlaken -Oberhasli, Kanton Bern. Das Dorf liegt am Fuss des Grates Schynige Platte – Rotenfluh. Erstmals erwähnt wird es 1261 als «villa Bonigen».[1] Der älteste Dorfteil steht dicht gedrängt auf dem breiten, relativ sanft ansteigenden Schuttkegel des Hauetenbachs, wo er vor Hochwasser geschützt ist. Erst im 18. Jahrhundert breitete sich das Dorf in der Ebene weiter aus, was mit einer verbesserten Eindämmung der Lütschine zusammenhängen dürfte.[2] Entlang der Strassen entstanden Häuserzeilen mit behäbigen, breiten Holzhäusern. Am Seeufer standen allerdings bis zum Aufschwung des Tourismus im 19. Jahrhundert keine Wohngebäude.

1829 wurde am Ufer des Brienzersees das erste Hotel, «Hotel Bönigen» erbaut, wenig später in den 1830er-Jahren wurde westlich davon die Pension Urfer eröffnet.[3] In der zweiten Jahrhunderthälfte entstanden östlich des Hotels Bönigen drei weitere Gastwirtschaftsbetriebe, das Chalet Du Lac, das Hotel Schlössli und – bei der damaligen Dampfschifflände – die Pension «Zur frohen Ausfahrt». Die Aarekorrektion zwischen Brienzersee und Unterseen und der damit verbundene Bau des Lütschinenkanals im Jahr 1835 führte zu einer Ansiedlung von Gewerbebetrieben, vor allem dem Schnitzlergewerbe, das von dem Verkauf von Holzschnitzereien an die Touristen profitierte.[4]

Als Verbindungsstrecke zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee wurde 1870 die Bödelibahn von Därlingen nach Böningen geplant und 1872 der erste Bauabschnitt von Därlingen nach Interlaken, 1874 der zweite Abschnitt von Interlaken (heute Interlaken West) bis nach Bönigen eröffnet. Der Endbahnhof dieser Linie lag unmittelbar südlich des Lütschinendeltas an der Bucht, an die auch die Schifflände verlegt wurde. Von nun an verkehrten die Dampfschiffe bis zum Bau der Berner Oberlandbahnen im Jahr 1890 nicht mehr von Brienz bis Interlaken Ost, welches damals noch Interlaken Zollhaus genannt wurde.

Der etwas vom übrigen Dorf abgesetzte Uferbereich mit den Hotels wurde so für 16 Jahre zum Verkehrsknotenpunkt. Die Brünigbahn führte seit 1888 von Alpnachstad am Vierwaldstättersee bis nach Brienz. Von da bis nach Bönigen reiste man bis zur Eröffnung der Bahnstrecke Brienz – Interlaken Ost im Jahr 1916 mit dem Dampfschiff. So ist es nicht verwunderlich, dass schon vor der Fertigstellung der Bahnlinie neben dem Bahnhofareal das Café Mühlemann, das spätere Hôtel de la Gare, eröffnet wurde. Als letztes Hotel am See wurde im Jahr 1900 neben dem Hôtel de la Gare der Oberländerhof erbaut. 1906 wurde die Verkehrsanbindung mit einem Busbetrieb zwischen Bönigen, Interlaken und Matten weiter verbessert.



3 Das Quai in Bönigen: In der Bildmitte ist das Wohnhaus «Seerose» und rechts davon der Kiosk zu sehen. Postkarte, um 1900 (Familienarchiv Rachelly).

4 Der Kiosk stand neben dem Wohnhaus. Der Platz vor dem Kiosk war durch ein Glasdach überdeckt unter dem Postkartenständer aufgebaut waren. Foto, vor 1962 (Familienarchiv Rachelly).

1907 erstellte die Gemeinde vor den Hotels eine Quaianlage, was dem Dorf die spöttischen Bezeichnungen. «Chrottemontreux» und «Bönigen am Kwai» eintrug.[5] Der Erste Weltkrieg beendete die Blütezeit des Kurorts jäh. So kaufte die Gemeinde 1935 das Hotel Bellerive und liess es 1947 wegen Baufälligkeit abbrechen. Andere Hotels wurden in Wohnhäuser, eines in ein Altersheim umfunktioniert und das älteste, einst so schmucke Hotel Bönigen (später Parkhotel Bönigen), in mehreren Erweiterungen entstellt, steht seit Jahren leer und soll abgebrochen werden.[6]

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Der Kiosk von Bönigen BE wurde 1880 erbaut. Er wurde ursprünglich als «Petit magasin» oder «Bazar» bezeichnet und lag unmittelbar gegenüber dem 20 Jahre später erbauten Hotel Oberländerhof nahe beim See. Er wurde als Verkaufsladen für Holzschnitzwaren betrieben; unmittelbar daneben stand das gleichzeitig errichtete Wohnhaus «Seerose» mit einer Werkstätte im Erdgeschoss (heute Seestrasse 10). Dieses Ensemble aus Neubauten an bester Lage nahe beim Bahnhof, der Schiffländte, der Quaianlage und der grossen Hotels machte dieses Schnitzlerunternehmen für Bönigen einzigartig, auch wenn in diesem Dorf viele Werkstätten betrieben wurden und 1900 um die hundert Personen im Schnitzlereigewerbe tätig waren.[7]

In den kommenden Jahren lag das Hauptgewicht des Angebots immer noch auf Holzschnitzereien. Eine kleine Ecke im Geschäft war Süssigkeiten und Tabakwaren vorbehalten. Bereits während des Ersten Weltkrieges wurden zwei bis drei verschiedene Zeitungen angeboten. Während des Zweiten Weltkrieges stieg die Nachfrage nach Genussartikeln, denn die in der Nähe stationierten Soldaten gehörten zur Stammkundschaft.[8] Zunehmend verloren die Schnitzereien als Verkaufsartikel an Bedeutung, bis sie zuletzt praktisch ganz aus dem Sortiment verschwanden.[9]

Baugeschichte

Der Kiosk aus Bönigen wurde 1880 von Louis Défendente Rachelli gleichzeitig mit dem östlich anschliessenden Wohnhaus erbaut. Der Baumeister ist nicht bekannt, aber es ist denkbar, dass die damals für solche Bauten bekannte Firma Parquetterie Interlaken damit beauftragt war.[10] Von Umbauten oder Restaurierungen ist nichts bekannt.

Inschriften

TABAK - Cigares, Cigarettes, ORIGINAL - Holz Schnitzereien

Besitzergeschichte

Der Erbauer Louis Défendente Rachelly wurde am 9. März 1849 in Genf geboren, wo er auch 1873 das Bürgerrecht erwarb. Der Familienname wurde ursprünglich Rachelli (auch Racheli) geschrieben und sein Vorname lautete Ludovico Defendete. Seine Eltern Racheli Etienne, geb. 1815 und Josphenie Colonna, geb. 1829 stammen aus Arona am Lago Maggiore (Piemont, Italien). Zusammen hatten sie 5 Kinder: Louis Défendente (1849–1936)[11], der Erbauer des Kioskes, Barthélemy geboren 1850, der in Paris als Schneider lebte, Edouard (1852–1853), Marie (1854–1889), die in Paris als Näherin tätig war, und Laure Madeleine (1859–1930), die in Alès als Näherin lebte.

5 Louis Viktor Rachelly (1880–1962) der letzte Betreiber aus der Familie Rachelly vor dem Kiosk aus Bönigen (Familienarchiv Rachelly).

Louis Défendente Rachelly hätte nach dem Wunsch seines Vaters Priester werden sollen. Er konnte jedoch seine Eltern überzeugen, ihn in Interlaken bei einem Schnitzler in die Lehre zu geben. Er bildete sich in Brienz weiter und besuchte in München die Kunstakademie bei Wilhelm Kaulbach.[12] Letztlich liess er sich in Bönigen als Schnitzlermeister nieder, wo er am 23. Oktober 1875 Maria Anna Urfer (1854–1911) heiratete. Seine Ehefrau brachte offenbar eine stattliche Mitgift von Franken 10'000.- in die Ehe, welche es dem Paar im Jahr 1880 erlaubte, das Wohnhaus «Seerose» mit Werkstatt und den daneben liegenden Kiosk zu erbauen. Im gleichen Jahr kam auch der Sohn Louis Viktor auf Welt. Die Frage, wie Louis Rachelly in Bönigen an ein Grundstück an dieser privilegierten Lage gelangt war, lässt sich plausibel beantworten: seine Frau war eine Nichte des Erbauers der angrenzenden Pension Urfer, (später Hotel Bellerive).[13] Das Grundstück dürfte sich also bereits in Familienbesitz befunden haben.

6 Situation am ehemaligen Standort kurz vor dem Transport ins Freilichtmuseum. Der Kiosk wurde zuletzt auch als Tourismusbüro genutzt. Foto, 1993 (FLM digKat).

Das Ehepaar hatte nebst dem Sohn Louis Viktor auch zwei Töchter: Laura und Fanny. Fanny verstarb früh. Louis Défendete Rachelly beschäftigte in seinen besten Zeiten bis zu 10 Holzschnitzler. Er selber war als Handelsmann mit dem Vertrieb der Waren im In- und Ausland ausgelastet. So stellte er an den Weltausstellungen 1890 in Paris und 1893 in Chicago erfolgreich seine Werke aus. Bei den geschnitzten Objekten handelte es sich vorwiegend um grössere Gebrauchsgegenstände, wie z. B. um ca. 1 m hohe Bären oder Zwerge als Halter von Schirmständern. Nachdem seine Ehefrau 1911 im Alter von 57 Jahren verstarb, heiratete er 1913 Martha Tischhauser (1866–1935) aus Basel. Diese führte eine Broderie in Thun und beschriftete das Geschäft mit "Rachelly". Louis Défendete wechselte in der Folge seinen Wohnsitz und zog in das Haus seiner Gattin nach Thun, wo er weiterhin seine Schnitzlerwaren vertrieb. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und dem damit verbundenen Versiegen des Touristenstroms stagnierte der Vertrieb von Schnitzlerwaren und die Werkstatt wurde allmählich eingestellt.[14] Erst 1925 verkaufte Louis Défendete Rachelly sein Geschäft in Thun (Hofstetten). Nach dem Tod seiner Frau Martha im Jahr 1935 zog er zu seiner Tochter Laura nach Genf, wo er am 18. Oktober 1936 verstarb.[15]

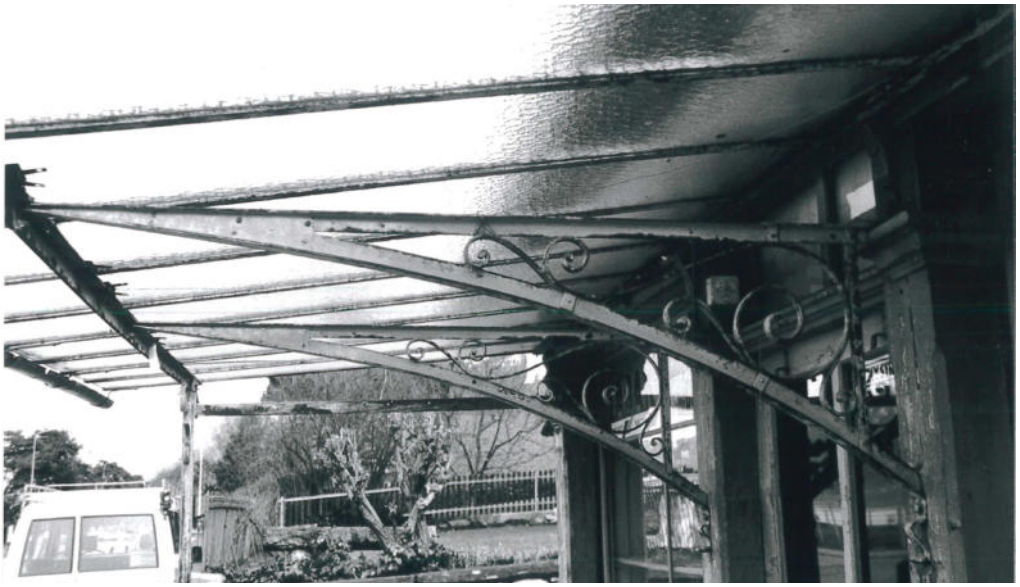
Der Sohn Louis Viktor Rachelly (1880–1962) heiratete Berta Seiler, zusammen hatten sie einen Sohn Charles Louis (1920–2006). Louis Viktor war Küchenchef, seine Frau Berta führte den Kioskbetrieb weiter. Neben Holzschnitzereiprodukten verschiedener Handwerker aus Brienz, Brienzwiler Bönigen und Ringgenberg verkaufte sie auch Süssigkeiten und Tabakwaren sowie zwei bis drei verschiedene Zeitungen.[16] Nach der Pensionierung arbeitete auch Louis Viktor im Kiosk.

Charles Louis Rachelly war Bahnbeamter und war verheiratet mit Lina «Alice» Zjören. Aus dieser Ehe stammt Charles René Rachelly (geb. 1950), dem Liegenschaft «Seerose» weiterhin gehört.

Nach dem Tod von Louis Viktor Rachelly 1962 wurde der Kiosk verpachtet. Zuerst an Herrn Frauchiger und 1969 an Herrn Wenger, der den Kiosk bis 1993 weiterführte. Die Liegenschaft mit dem Wohnhaus und dem Standort des Kiosks blieb zuletzt im Besitz der Familie Rachelly. In den letzten Jahrzenten fungierte der Kiosk gleichzeitig als Tourismusbüro von Bönigen. Vor der Translozierung wurde westlich des alten Standortes ein neues Gebäude mit Kiosk und separatem Tourismusbüro erstellt. An der Stelle des alten Kiosks befindet sich heute ein Parkplatz.

7 Die rückwärtige, geschlossene Südostseite des Kiosks war in den Hang eingetieft. Foto, 1993 (FLM digKat).

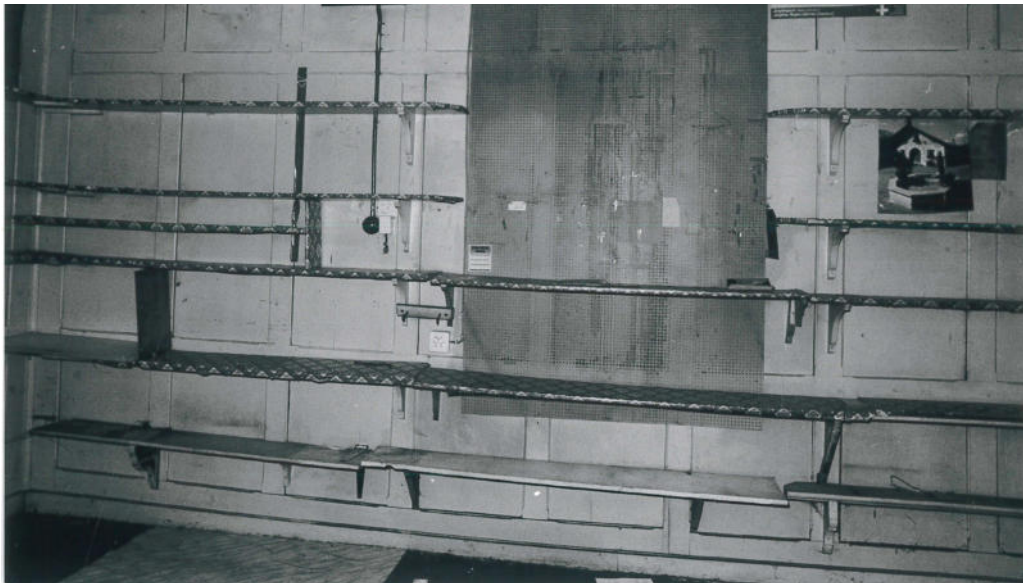
8 Die Nordostseite vor dem Abbau Foto, 1993 (FLM digKat).



9 Das Vordach war als filigrane, schmuckvolle Eisen-Glas-Konstruktion ausgeführt. Foto, 1993 (FLM digKat).

10 Regenrinne vor dem Abbau. Foto, 1993 (FLM digKat).

11 Innenansicht mit erhaltenen Tablaren, Ostseite vor dem Abbau. Foto, 1993 (FLM digKat).



12 Innenansicht der Rückseite vor dem Abbau. Foto, 1993 (FLM digKat).

13 Die nach Nordwesten, zum Seeufer hin ausgerichtete Schauseite vor dem Abbau. Foto, 1993 (FLM digKat).

Baubeschreibung

Konstruktion / Bautyp

Der Kiosk ist ein langrechteckiger Ständerbau im "Schweizer Chaletstil". Er stand auf einem Balkenraster unmittelbar auf dem Boden und war rückseitig in den leicht ansteigenden Hang hinein gebaut. Eine Blocksteinmauer stützte den Hang auf 3 Seiten. Das aus Eck- und Mittelpfosten bestehende Gerüst war mit liegenden Brettern ausgefüllt, wobei die Eckständer und die Türpfosten als Säulen ausgebildet waren. Die Konstruktion, also die tragenden und vorspringenden Holzteile waren mit haselnussbrauner, die Wandfüllungen mit beiger Ölfarbe bemalt.

Aussenbau

Mit Ausnahme der Schauseite, welche etwas nach Nordwesten ausgerichtet ist, wies der Bau keine Öffnungen auf. In der Mitte der Schauseite befand sich die Eingangstür mit Oberlicht. Es handelte sich um eine Füllungstür, deren verglaster oberer Teil mit einem ebenfalls aus einem Rahmen und Füllungen bestehenden Brett nach Ladenschluss abgedeckt werden konnte. Der Sturz war profiliert. Daneben befanden sich je ein grosses Schaufenster mit folgenden Inschriften im oberen mit Milchglas versehenen Teil: "TABAK - Cigares, Cigarettes" und westlich davon "ORIGINAL - Holz Schnitzereien". Die Fenster konnten mit Rollläden komplett verschlossen werden, deren Kasten sich im Innern des Gebäudes befindet.

Dach

Das Flachdach war leicht nach hinten, zum Hang hin, geneigt. Das Stirnbrett auf der Schauseite war beidseitig abgerundet und mit einer einfachen Kerbe verziert. Das Dachgerüst bestand aus einem Balkenrost aus 9 Quer- und 7 Längsbalken sowie zwei weiteren übereck verlegten Balken. Die Balkenköpfe waren mit Rundungen und wie das Stirnbrett des Daches mit einer Kerbe verziert. Die meisten Dachbalken waren mit Konsolen versehen, die mit gesägten Verzierungen geschmückt sind und keine tragende Funktion ausüben. Das Blechdach war begrünt und das Regenwasser wird über seitliche Rinnen in zwei Fallrohre an den vorderen Ecken abgeleitet.

Ein reizvolles Schutzdach aus Glas, getragen von schmiedeeisernen, mit Rankenmustern verzierten Konsolen, die auf die Türpfosten abgestützt sind, überdeckte den betonierten Vorplatz. Zwei senkrechte Eisenrohre an den beiden äusseren Enden dieses Daches gaben der Konstruktion zusätzlichen Halt. Stirnseitig wurde das Regenwasser in einer Rinne aufgefangen und über ein frei hängendes Rohr in das westliche Fallrohr geleitet.

14 Die geschlossene Südwestseite vor dem Abbau. Foto, 1993 (FLM digKat).

Innenräume
Das Innere des Gebäudes war mit Feldertäfer ausgekleidet, welches in crèmefarbigen Beigetönen bemalt war. An allen Wänden befanden sich Tablare, auch in den Schaufenstern. Unter den Fenstern befanden sich offene Gestelle, über ihnen die Rollladenkästen. Zwei runde, verrusste Öffnungen an der Süd- und an der Westseite belegen, dass der Raum mit einem Holzofen geheizt werden konnte, dessen Standort im Laufe der Zeit gewechselt hat. Beim Abbau war er nicht mehr vorhanden. Der einfache Riemenboden bestand aus in Längsrichtung verlegten schmalen Brettern und war mit einem elastischen Belag bezogen, wohl Linoleum.

Würdigung

Der einfache Bau im Chaletstil / Schweizerhausstil ist ein wichtiger Zeuge für den Tourismus, dem damals wichtigsten Wirtschaftszweig des Berner Oberlandes. An verkehrsgünstiger Lage liess sich ein Holzbildhauer einen Kiosk erbauen, um Schnitzereien aus der eigenen Werkstatt zu verkaufen. Trotz der traditionellen Ausgestaltung wurden für den Bau neuste Materialien und Bautechniken verwendet, wie Gusseisen, ein Glasdach, ein betonierter Vorplatz und ein begrüntes Flachdach. Mit dem Wandel der Bedürfnisse der Touristen passte sich das Sortiment in über 110 Jahren an, aber der Kiosk erfüllte seine Funktion als Verkaufsraum bis zuletzt.

Translozierung

Ausgangslage

Der Kiosk war beim Abbau in einem so guten Zustand, dass er als Ganzteil transloziert werden konnte. Dafür wurden das Vordach und die Glasteile demontiert und die Holzkonstruktion durch hölzerne Verstrebungen verstärkt. Lediglich der Boden und einige Stellen im Sockelbereich waren morsch geworden. Der Transport erfolgte durch die Offiziersschule Thun am 18. Mai 1993 bis auf den Parkplatz Ost in Brienzwiler. Dort wurden die schadhaften Holzteile ersetzt und am 26. April 1994 wurde der Transport an den neuen Standort ebenfalls durch die Offiziersschule Thun durchgeführt. Erst dort erfolgte die Neueindeckung und der Anbau des Vordaches.

Geländekammer und neuer Kontext

Der Kiosk aus Bönigen wurde in der Nähe vom Gasthaus «Degen» (731, aus Hünenberg ZG), der Spielhalle (761, aus Sachseln OW) und des Spielplatzes wieder aufgebaut. Er steht nördlich der Strasse Richtung Eingang Ost, Brienzwiler. Der neue Standort befindet sich am Hang unterhalb vom Haus aus Brienz BE (1031) mit dessen vielfältigen Bezügen zur Holzbildhauerei. Zugeordnet wurde der Kiosk der Geländekammer 10 Berner Oberland.

Um genügend Abstand von der vergleichsweise stark befahrenen Strasse zu erhalten, ist er etwas in den ansteigenden

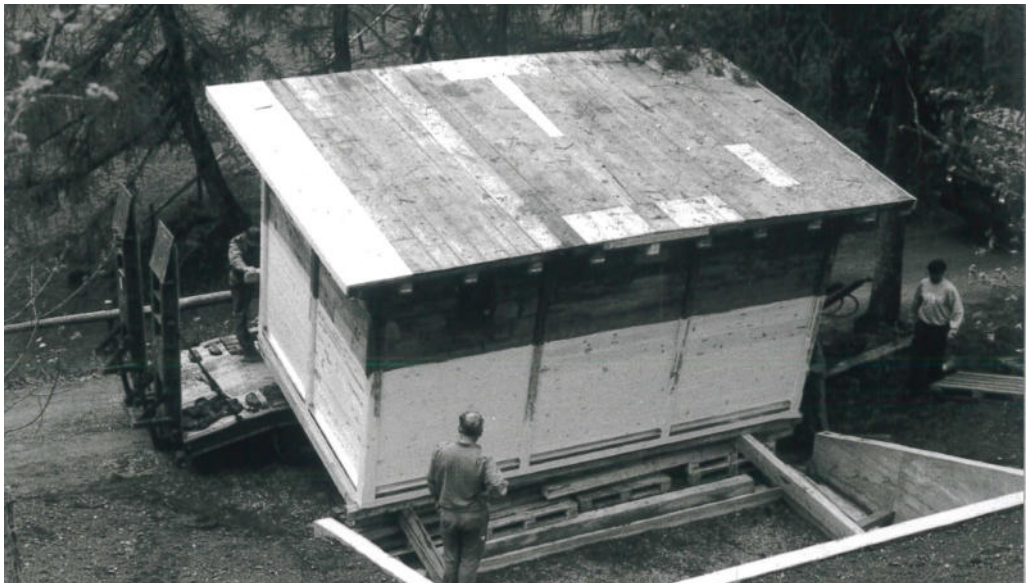
15 Der alte Kiosk am ehemaligen Standort und der westlich davon gelegene Neubau mit Tourismusbüro. Foto, 1993 (Familienarchiv Rachelly).

16 Beim Abbau des Kiosks wurden die den Hang stützenden Bruchsteinmauern sichtbar. Foto, 1993 (FLM digKat).

17 Am 18. Mai 1993 wurde der Kiosk als Ganzes verladen und zur Restaurierung zum Parkplatz Brienzwiler transportiert. Foto, 1993 (FLM digKat).

18 Der Kiosk am 18. Mai 1993 bei der Einfahrt in den Parkplatz Brienzwiler Foto, 1993 (FLM digKat).

19 Der restaurierte Kiosk wurde am 26. April 1994 zu seinem neuen Standort auf dem Museumsgelände transportiert. Foto, 1994 (FLM digKat).



20 Der Kiosk wurde 1994 an seinem neuen Standort plaziert. Foto, 1994 (FLM digKat).

21 Der Kiosk wurde von 2008 bis 2019 als Verkaufsstand für Glace und Würsten genutzt. Foto, 2013 (FLM digKat).

Hang eingetieft. Dafür wurde eine Betonstützmauer gebaut, auf eine Bruchsteinmauer wie am ehemaligen Standort wurde aus Kostengründen verzichtet. Zwischen den Stützmauern und dem Kiosk wurde nur ein schmaler Gang freigelassen. Es wurde keine Betonplatte als Fundament gegossen, sondern nur ein Streifenfundament aus Beton, darauf sitzt die Balkenlage. Der innere Bereich des Streifenfundaments wurde mit Kies ausgeebnet.[17]

Klimawechsel

Der Kiosk aus Bönigen BE ist im Rahmen der Translozierung lediglich 17 Kilometer und etwa 110 Meter höher gezügelt. Die sich gelegentlich zu Föhnstürmen steigernden Winde von Osten sowie die Niederschläge und Temperaturen verhalten sich an beiden Standorten ähnlich. Das Gebäude wurde bei der Translozierung um ca. 90 Grad nach Süden gedreht und ist heute nach Südwesten orientiert. Einzelbäume beschatten den Kiosk.

Das Museumsgebäude

Architektur

Der Kiosk ist im Wesentlichen originalgetreu wieder aufgebaut worden. Fehlende bzw. kaputte Holzteile wurden ersetzt und die Farbgebung nach der vorgefundenen Fassung erneuert. Das Glasdach war bereits vor der Translozierung, am 28. August 1972 durch einen Hagelsturm zerstört und anschliessend erneuert worden.

Ausstattung

Der Kiosk wurde von Anfang an als Lager- / Vorratsraum für die Gastronomie eingerichtet. Dafür wurde ein Spülbecken mit Boiler und elektrische Installationen eingebaut. Der Verkauf selbst fand unter dem Vordach statt. Der Vorplatz wurde nicht wie einmal geplant mit einer Betonplatte gestaltet, sondern nur gekiest. Das Flachdach wurde humusiert und begrünt.

22 Der Kiosk zeigt sich nach der Umgestaltung von 2019 mit einer Einrichtung nach historischem Vorbild. Foto, 2019 (FLM digKat).

Die Schaufenster wurden mit Tablaren versehen und als Kiosk mit Tabakwaren und Holzschnitzereien eingerichtet. Auch im Innern wurden die Gestelle und Tablare wieder eingebaut und teilweise rekonstruiert. Die beiden übernommenen Verkaufsmöbel, stilistisch in die 1950er-Jahre zu datieren, wurden hineingestellt. Der Boden musste ersetzt werden. Zunächst wurde der Parkettboden nur gewachst, später wurde zum Schutz – wie am Herkunftsort – ein Linoleumboden aufgebracht. 2010 wurden die Fensterscheiben innen mit UV-Verbleichschutz-Beschichtungen versehen.

Museale Einrichtung

Zunächst war der Kiosk im Innern nicht als Verkaufsraum eingerichtet, die übernommen Möbeln aus den 1950er Jahren dienten lediglich Lagerzwecken. Die Schaufenster wurden bespielt mit Tabakwaren (Leihgaben Hallwil und Bestand FLM) sowie Holzschnitzereien (Leihgaben Ed. Jobin AG). 2008 wurde für den Verkauf von Würsten und Glacés ein neuer Verkaufsstand gebaut.

2019 wurde der Kiosk als historischer Kiosk neu eingerichtet. Dafür mussten Mobiliar und Ausstellungsobjekte angekauft werden. Viele weitere Objekte aus der Sammlung des Ballenbergs ergänzen die Ausstattung. Zusätzlich wurden Verkaufsartikel wie Süssigkeiten und alte Postkarten beschafft. Als Besonderheit konnten alte Schnitzereien in Kommission übernommen werden, die das traditionelle Sortiment von touristischen Kiosken wunderbar abdecken. Für die neue Nutzung musste der Boden ersetzt werden. Er besteht aus Tannenriemen, welche mit Parkettöl geschützt sind. Zudem wurden die Öffnungen unter dem Fenster mit Türchen verschlossen. Dahinter befinden sich Lichtschalter und Elektroverteilung.

22 Der Kiosk nach der Neueinrichtung als historischer Kiosk im Jahr 2019. Hinter der Kassentheke reihen sich historische Glasbehälter mit Süsswaren. Foto, 2019 (FLM digKat).

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Nach einigen Jahren als Lagergebäude und Ausschank der Gastronomie dient der Kiosk seit 2019 als historischer Kiosk mit traditionellem Sortiment und zeigt so wieder seine ehemalige Nutzung.

23 Die historische Kioskeinrichtung zeigt neben Produkten des traditionellen Holzschnitzlerhandwerks auch Produkte des Freilichtmuseums, wie Strohhüte oder Tonwaren. Foto, 2019 (FLM digKat).

1 Dubler 2004; Bönigen, in: HLS (online)
2 Michel 1945, S. 71-80.
3 Michel 1989.
4 Projekt Aare- und Lütschinenkanal, Planzeichnung 1835 (StABE, AA 1326). – Dubler 2004; Bönigen, in: HLS (online)
5 Michel 1995, S. 154-169.
6 Reusser 2018.
7 Michel 1982, S. 41-46
8 Während insgesamt dreieinhalb Jahren (vom 1. April 1941 bis am 8. Oktober 1944) befand sich das Hauptquartier von General Guisan im benachbarten Interlaken (Vgl. https://www.festung-oberland.ch/dossier/fuehrungsanlagen/hauptquartiere-general-guisans/ (abgerufen am 21.10.2020). – Huwyler 1993, S. 2
9 Vermutung von M. Bütikofer (FLM, digKat. VID_Bönigen_Tourismus_Eigentümer_MB_JS_200528).
10 Huwyler 2010, S. 4.
11 Geboren am 9. März 1849; gestorben am 16. Oktober 1936.
12 Michel 2020, S. 13: zitiert einen Nachruf von 1936. Die Schnitzlerschule in Brienz wurde erst 1884 gegründet.
13 Michel 2020, S. 15
14 Michel 2020, S. 17
15 «In Genf, wo er seit einem Jahr bei einer Tochter lebte, verstarb im Alter von 87 1/2 Jahren Sonntag, den 18. Oktober, Louis Rachelly, …»; Michel 2020, S. 13
16 Huwyler 1993, S. 3.
17 Vgl. Fotos vom Umbau 2019.

Dokumentation

Quellen

Historische Abbildungen / Pläne
Fotos, Postkarten (Familienarchiv Rachelly; teilweise verfügbar in FLM digKat). – Ehemaliger Standort; Aufladen am ehemaligen Standort, Transport, Abladen Parkplatz Brienzwiler, Aufbau am Museumsstandort (FLM digKat).

Gewährsleute / Interviews
Charles René Rachelly.

Literatur

Fischer, Paul u.a.: Objektdokumentation. Hofstetten 2014 (Typoskript). – Bellwald, Werner: Museumsführer. Hofstetten 2014, S. 160. – Huwyler, Edwin; Sidler, Christian: Führer durch das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg. Brienz 1999, S. 109. – Huwyler, Edwin: Der Kiosk von Bönigen, Berner Oberland. [1041]. Projekt zur Übernahme ins Freilichtmuseum Ballenberg. Hofstetten bei Brienz 1993.

Kontext
Dubler, Anne-Marie: Bönigen, in: HLS (online) 11.8.2004. – Huwyler, Edwin: Das Chalet: Seit den Anfängen gewerblich-industriell produziert, in: Handwerk 3/2010, S. 4-7. – Michel, Peter: Schnätzer und Zeichenschulen. Schirmständerpudel und Bärenbüsten. Einblicke in die Geschichte der Holzschnitzerei von Bönigen & Iseltwald - Teil 1. Bönigen 2020 . – Michel, Peter: Bau und Erweiterung der Quaianlagen in Bönigen In: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee (1995), S. 154-169. – Michel, Paul et al.: Bönigen, alte Ansichten. Bönigen 1989. – Michel, Paul: Bönigen und seine Schnitzler, in: Jahrbuch Thuner und Brienzersee (1982), S. 41-46. – Michel, Hans: Bönigen und die Böniger. In: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee (1945), S. 71-80. – Reusser, Annina: Nächste Runde im Streit um Parkhotel. Jungfrau Zeitung vom 26.1.2018.

Impressum

Autor Anton Reisacher

Projektleitung Marion Sauter
Fachgruppe Anne-Christine Brehm, Andreas Dietler

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Kiosk Bönigen BE, 1880
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 (Print)
ISSN 2673-6683 (Internet)

ISBN 978-3-906698-12-0 (Internet)

Hofstetten 2021

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG. – Gemeinde Bönigen.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten, baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die musealen Vermittlungsarbeit.